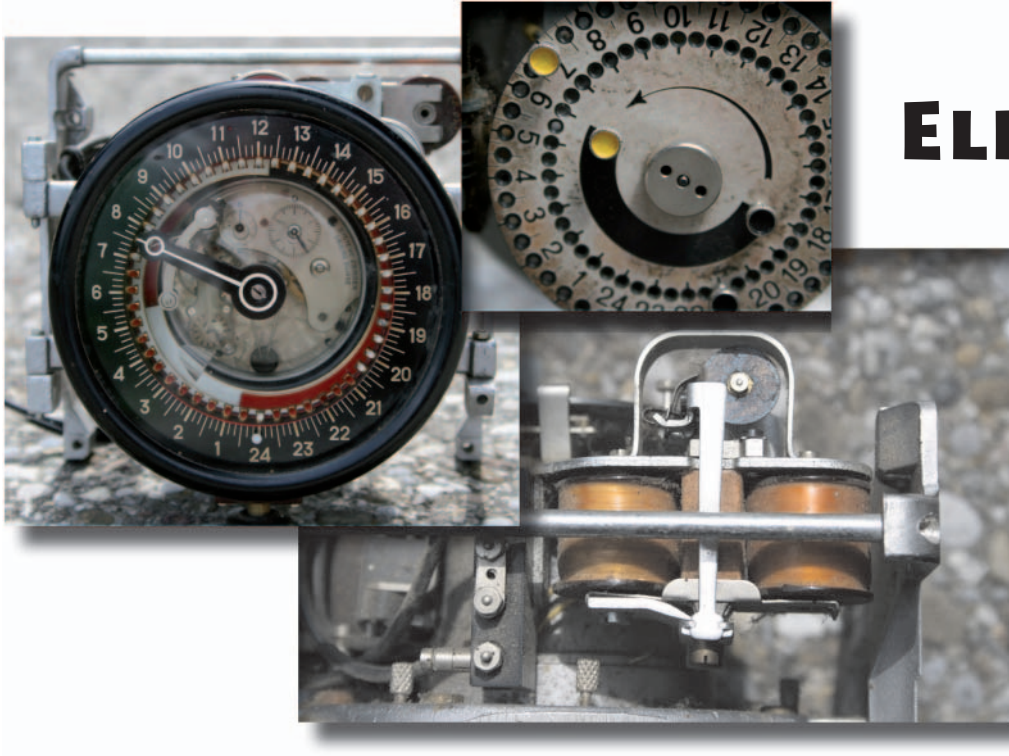


100 JAHRE



ELEKTRA

MERENSCHWAND



INHALT

Grusswort des Präsidenten	4
Ein Dorf und ein Vorstand werden besichtigt	5
Hundertjährig – aber keineswegs veraltet	7
Kostproben aus den Statuten von 1909 und 1925	24
Zeitreisen liegen im Trend – zu einem 100-Jahr-Geburtstag mag eine drinliegen	26
Planer, Macher, Berater, Helfer	34
EGM Vorstand – ab Gründungsjahr bis 2009	40
Industrie und Gewerbe – von der EGM mit Energie beliefert	42
Energieverkauf zwischen 1930 und 2009	44
Prognosen sind eine gewagte Sache ...	45

Impressum

Herausgeberin	ELEKTRA Merenschwand, 2010
Layout/Gestaltung	Markus Strebel
Redaktion	Erich Wettstein
Bildmaterial	aus verschiedenen privaten Quellen
Druck	color-copyshop.ch c/o we:m design Markus Wolfisberg 5620 Bremgarten

100 JAHRE ELEKTRA MERENSCHWAND



**EINS, ZWEI, DREI IM SAUSESCHRITT
LÄUFT DIE ZEIT, WIR LAUFEN MIT.
(WILHELM BUSCH)**

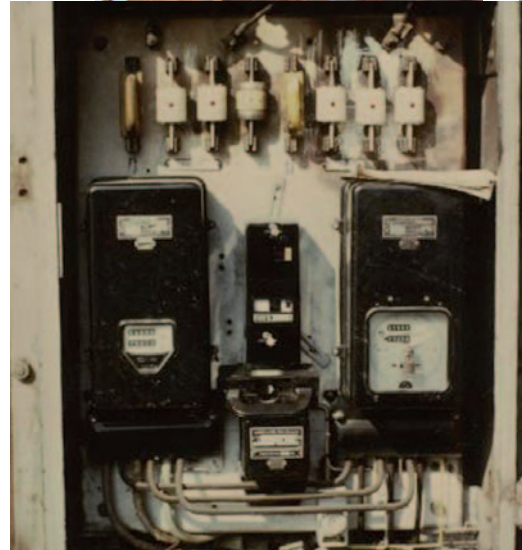
Erster Motor im Dorf (1915)



*Trafostation Unterrüti
vor Abbruch 1977*



*Modernste Technologie in der Trafostation Dorf
(Digitale Rundsteuerungsanlage)*



*Innenleben
Trafostation Unterrüti*

*Bild Titelseite:
Elektromechanische Schaltubr aus längst vergangener Zeit*



GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN

*Werte Genossenschafterin, werter Genossenschafter,
sehr verehrte Kundin, sehr verehrter Kunde*

Die Elektra Merenschwand darf dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Welchen Firmen ist so ein Anlass heute noch vergönnt; es sind wenige und noch weniger mit einer solchen gesunden Substanz, wie wir diese bei unserer Elektra vorweisen können. Hundert Jahre ist eine lange Zeit, trotzdem ist die Aufzählung aller ehemaliger und aktueller Vorstandsmitglieder und Präsidenten schnell gemacht. Für die Elektra arbeitet man gerne und über mehrere Amtsperioden hinaus. Dies zeigt, dass die Elektra Merenschwand immer eine Institution war und ist, die von allen Vorstandsmitgliedern und Präsidenten mit Achtung und Respekt den Mitmenschen und der Umwelt gegenüber getragen wurde und wird. Beim Lesen dieser Jubiläumsschrift werden Sie feststellen, wie weit-sichtig und geschickt die Elektra Merenschwand während der vergangenen hundert Jahre geführt wurde. Heute sind wir in der glücklichen Lage, ein Energienetz auf höchstem Stand der Technik zu besitzen. Wir dürfen Ihnen mit diesen Anlagen Tag für Tag die benötigte Energie liefern und uns gleichzeitig Gedanken machen über erneuerbare Energien und andere zukünftige Möglichkeiten für eine weiterhin sichere und mög-

lichst umweltschonende Stromversorgung. Genau wie unsere Vorfahren fühlen wir uns verpflichtet, unsere Elektra weitsichtig aber trotzdem mit der nötigen Um- und Vorsicht zu führen. Die heutige Globalisierung mit den entsprechenden Gesetzgebungen zwingt uns alle, vernetzt zu denken und auch zu handeln. Noch nie war es zum Beispiel einfacher und gewinnbringender als heute, kleine Elektras zusammenzuführen und daraus ein grosses Dienstleistungsunternehmen zu machen. Aber die vorliegende Jubiläumsschrift soll Ihnen in erster Linie ein Bild über die Geschäfte der vergangenen hundert Jahre geben.

Es wurde eine Menge hochinteressanter Dokumente vergangener Zeit zusammengetragen und in die Jubiläumsschrift eingefügt. Für diese grossartige Leistung möchte ich mich ganz speziell bei den Herren Erich Wettstein, Bruno Käppeli und unserem Aktuar Markus Strebel herzlich bedanken.

Geniessen Sie nun dieses einmalige Dokument in der Geschichte der Elektra Merenschwand. Im Namen meiner Vorstandskollegen bedanke ich mich auch bei Ihnen ganz herzlich und verspreche Ihnen, weiterhin alles Mögliche zu unternehmen, um Ihnen eine lückenlose Energieversorgung zu ermöglichen.

Der Präsident Beat Schwegler



EIN DORF UND EIN VORSTAND WERDEN BESICHTIGT

EIN TAG IM FEBRUAR 1957

Von der Rickenbacher Brücke her (es ist noch die alte Eisengitterbrücke) fährt ein junger Mann auf seiner Lambretta dem Dorf Merenschwand entgegen. Er will sich bei der Schulpflege vorstellen, weil er sich um eine freigewordene der vier (!) Stellen an der Schule beworben hat. Den hohen, weissen Kirchturm, der ihm jetzt den Weg weist, hat er aus der Ferne schon oft betrachtet. Die Reussebene liegt, mit Ausnahme der Höfe im Gut und zwei, drei kleineren Betrieben noch weitgehend frei da. Beim Näherkommen lässt er das Dorfbild auf sich wirken: Eine Dächerlandschaft mit Giebeln und Firsten, in den Baumgärten eine stattliche Zahl von Hochstamm-Obstbäumen, noch keine Mehrfamilienhäuser, noch keine Wohnblöcke (er wird später im allerersten Wohnblock im Unterdorf wohnen), das prägt sich ein. Unübersehbar zwischen Häusern und Scheunen: Freileitungen, zum Teil «beschauliche Wäschehängen». Seit der Elektrifizierung des Dorfes hat sich da scheinbar noch nicht allzu viel verändert. Die Schulhäuser sind alt, und dennoch gefallen sie dem Neuling auf ihre ganz besondere Weise. Auch sie versprechen eine gewisse Beschaulichkeit.

Beim Gang durchs Dorf zu den Schulpflegern (Pfarrer, Arzt, Landwirte) zeigt sich: Zwei Bäckereien sind da. Später wird der Dorferkundler die frühmorgendlichen Duftwolken von frischgebackenem Brot, welche aus den Backstuben auf die Dorfstrasse kommen, mit Genuss einziehen. Er wird erfahren, dass die Backöfen elektrisch beheizt werden, und zwar mit Strom, den die ELEKTRA vermittelt. Und wiederum später ... Jahrzehnte später wird es diese Bäckereien leider nicht mehr geben ...



Mit der Anstellung hat's geklappt, das Domizil des Zuzügers ist nahe bei der eindrücklichen Kirche, die – das ist in diesem Zusammenhang zu beachten – noch an der Freileitung «hängt». Das bescheidene persönliche Inventar wird gezügelt. Beim Passieren des Kirchplatzes fällt dem Neuling eine Gruppe Männer auf, die «im Rund» stehen. Der eine hat auf einer Unterlage einen Plan ausgebreitet,

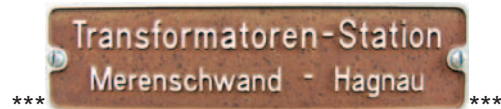


ein anderer, im olivgrünen Jägerhabit, den gleichfarbigen Hut in den Nacken geschoben, weist mit ausgestrecktem Arm auf diverse Dachständer, folgt mit der Hand dem Verlauf von elektrischen Freileitungen, zieht dann wieder mögliche Verbindungen auf dem Vorplatz, und alle scheinen den Ausführungen mit Interesse zu folgen. Kein Zweifel: Hier wird diskutiert und beraten, wie man Freileitungen eliminieren könnte.

Sie haben's erraten: Das war der ELEKTRA-Vorstand, den der Neue hier erstmals gesehen hat. Später wird er erfahren, dass der Elektriker des Dorfes, dann der Posthalter, sowie Hagnauer und Unterrüter Vorstandsmitglieder (Landwirte) einen «Augenschein» genommen hatten. So nennt man noch heute eine Besichtigung, wie sie bei wichtigen Vorhaben der Vorstandssitzung vorausgeht.

Was das genannte Zügel-Inventar betrifft: Da gehörte eine Schreibmaschine dazu, HERMES media (Modell Kompagniebüro, lange Lebensdauer eingebaut). Bald einmal wird sie Protokolle tippen, daneben auch Traktandenlisten auf rosa Durchschlagspapier (enthaltend unter anderem Verkabelungs-Projekte). Wie es eben so geht: Lehrer eignen sich gut für das Amt eines Aktuars. Aber zuerst musste die Tipp-Maschine noch das Handschrift-

Protokollbuch in den Ruhestand versetzen, und wer schon solch alte, handgeschriebene Protokolle gesehen hat, der weiss, dass sie fast Kultstatus hatten. Das Verlesen des Protokolls war stets das erste Traktandum, die vorausgehende schriftliche Zustellung sollte erst viel später kommen. Item, die Schreibmaschine tippte Protokolle für etliche Jahre, und PC, Drucker, schliesslich digital gespeicherte Protokolle, Einladungen per E-Mail und Internet-Auftritt der ELEKTRA, all das lag noch in weiter Ferne.





HUNDERTJÄHRIG – ABER KEINESWEGS VERALTET

Die Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert war eine spannungsreiche Zeit. Wie niemals zuvor wurden damals Leben und Lebensart in unsern Städten und Dörfern verändert und durch den Fortschritt geprägt. Die Wasserversorgung, die Nutzung der Elektrizität, erste Telefonverbindungen und das Aufkommen der ersten Automobile, das sind nur vier Beispiele, die für den grossen Wandel stehen.

AUS DEM BEWUSSTSEIN VERSCHWUNDEN – WER WEISS DAVON?

Dezember 1909 – wer kann sich das heute vorstellen – wenn sich damals die frühe Winternacht auf das Dorf senkte, dann wurde es wirklich dunkel! Ausser dem Lichtschein der Petrollampen aus den Fenstern und von mitgetragenen Laternen erhellte damals in den Dörfern kein Licht die nächtlichen Strassen. Und wer kann sich den damaligen Kochherd mit den Öffnungen für die Pfannen, mit dem Wasserschiff für das Heisswasser und mit den diversen Eisentürchen für den Holzschub vergebewärtigen?

Was ebenfalls kaum glaubhaft anmutet: Sämtliche Arbeiten in Haus und Hof, im Bauernbetrieb und in der Werkstatt wurden von Hand, das heisst mit menschlicher Muskelkraft besorgt. Einzig in den beiden Mühlen von Unterrüti und Merenschwand und in der Sägerei wurde die Wasserkraft des Baches zum Antrieb genützt.

Wer heute in der eigenen Wohnung, im eigenen Haus einmal abzählt, wo überall Motoren und Motörchen zur Verfügung stehen und anfallende Arbeiten besorgen, der lächelt, wenn er liest, dass bei der Gründung der Elektrizitätsgenossenschaft ganze acht Motoren gezeichnet wurden ...

DAS NEUE KOMMT

Nach Recherchen des leider früh verstorbenen Walter Rüber war die Nutzung elektrischer Energie in Merenschwand schon 1902 im Gespräch. Der damalige Gemeindevorsteher erkundigte sich bei der «EW MOTOR» in Baden über die Bedingungen zur Abgabe von elektrischem Strom. Es kam aber noch kein Vertrag zustande. Zudem manifestierten die Einwohner Merenschwands Zurückhaltung.

*Kostenvoranschlag EW Motor
zubanden der Elektra Merenschwand (1909)
(Man beachte die Schreibweise von Merenschwand!)*



Der Aufbau eines Versorgungsnetzes war mit beträchtlichen Kosten verbunden, man war aber eher geneigt, die Schulden für den Kirchenumbau (1897/99) und für die Wasserversorgung (1894/95) abzutragen. Ausserdem kam in jenen Jahren der Bau eines neuen Schulhauses auf die Gemeinde zu (1906).

Es war vorauszusehen, dass ein Dorf nachziehen wollte, wenn sich in der Nachbarschaft Genossenschaften formierten, die sich zum Ziel gesetzt hatten, von der neuen Erlungenschaft zu profitieren und im Dorf elek-

trischen Strom anzubieten. 1908 bildete sich daher ein Initiativkomitee für die Einführung der Elektrizität in der Gemeinde. Man kam überein, diese Aufgabe einer Genossenschaft zu übertragen.

Am 25. Juli 1909 fanden sich auf Veranlassung des damaligen Gemeindeammanns und späteren Nationalrats, Leonz Fischer im Gut, 25 Interessenten zur Gründung der ELEKTRA Genossenschaft Merenschwand (nachstehend EGM genannt) zusammen. Von den Versammelten wurden damals insgesamt 238 Lampen und 8 Motoren gezeichnet.

Am 7. August trafen sich die Vorstände der vier Freiämter Elektrizitätsgenossenschaften (Sins, Auw, Beinwil und Merenschwand) im Gasthof «Einhorn» in Sins. Diese «Interessengemeinschaft» liess sich von der Direktion der BEZNAU-Werke die Bedingungen eines Vertragswerkes erläutern; so konnte man den Vertrag mit dem Kraftwerk BEZNAU-LÖNTSCH vorbereiten. (In der engeren Wahl stand noch das luzernische



Siegel des Kraftwerks Beznau-Löntschi



Kraftwerk Rathausen, welches aber die Energie etwas teurer geliefert hätte.) Die damalige EGM bezog sich lediglich auf das Dorf Merenschwand, nicht aber auf Rickenbach-Hagnau und Unterrüti.

DAS PROJEKT WIRD IN DIE TAT UMGESETZT:

TRANSFORMATOR-STATION, VERTEILNETZ UND INSTALLATIONEN

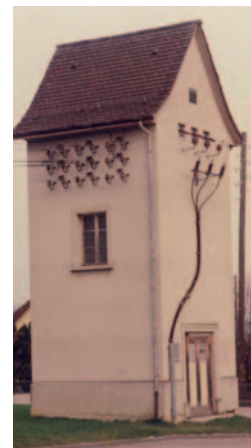
Die Elektrizitätswerke BEZNAU-LÖNTSCH, Vertragspartner der Genossenschaft, lieferten die Energie in Mittelspannung von 8000 Volt. Für das Dorf Merenschwand genügte damals eine einzige Transformatorenstation, ihr Standort war die Wiese beim heutigen Kindergarten. Die ursprüngliche Station wurde 1941 grösser gebaut; der Oberteil des ersten Trafohäuschens (mit «Dachhaube») macht heute in einem Unterrüter Garten einen Dornröschenschlaf als Gartenhaus. Die Sekundärspannung (Verbrauchsspannung) be-

trug 200/350 Volt. Das ganze Verteilnetz in Freileitung und die Hausinstallationen wurden durch die Firma Baumann-Kölliker in Zürich erstellt. Damalige Lohnansätze pro Stunde:

Chefmonteur:	Fr. 1.80
Gruppenchef:	Fr. 1.50
Monteur:	Fr. 1.20

Die Firma existiert heute noch.

In Merenschwand brannte das elektrische Licht zum ersten Mal am 5. Februar 1910. Wie bereits erwähnt, hatte man zur Zeit der «Elektrifizierung» Merenschwands etwelche Schulden zu verkraften. Beim Ausbau des Netzes war man zurückhaltend, vom Dorfzentrum entfernte Hofgruppen wurden benachteiligt. In Richtung Rickenbach-Hagnau wurde die Leitung nur bis ins «Gut» gezogen; in Richtung Unterrüti nur bis ins Hinterdorf zum Bauernhof Etterlin. Unterrüti und Rickenbach-Hagnau hätten demzufolge auf ihre Anschlüsse warten müssen, wie lange, das stand auf einem andern Blatt. In den «Aussenposten» wollte man sich diese Zurücksetzung



Die 1941 erweiterte Trafostation auf dem Areal des heutigen Kindergartens.



100 JAHRE ELEKTRA MERENSCHWAND

Lichtablesung vom 1. April 1910

	Beleuchtet			Motoren	Stühle	Zähler	Σ
	k W	k W	k W				
Fam. Max Fischer im Gut	21	—	—	—	—	—	10
„ Gottf. Fischer im Gut	18	—	—	—	—	—	8
Paul Fischer Allmend	15	—	—	—	—	—	6
Wm. Fischer an Seibler Allm.	19	—	—	—	—	—	8
Sch. Kunz Mühle	18	—	—	—	—	—	9
Haus Mühle z. Kugelblick	8	—	—	—	—	—	3
Mos. Weber Allmend	20	—	—	—	—	—	10
Sos. G. Fischer Fuchsbau	18	—	—	—	—	—	9
Albert Fischer	31	—	—	—	—	—	13
Käppeli Lemat	5	—	—	—	—	—	2
Käppeli Bezirksrichter	16	—	—	—	—	—	8
Käppeli Sch. z. Post	18	—	—	—	—	—	8
Wm. Giger	15	—	—	—	—	—	8
Sturli Schmied	3	2	—	—	—	—	1
Fischer Posthalter	28	—	—	—	—	—	14

Ausschnitt aus einer Aufstellung des Energieverbrauchs anlässlich der Zählerablesung vom 1. April 1910

nicht gefallen lassen und schritt zur Selbsthilfe: 1910 kam es zur Gründung einer Genossenschaft Rickenbach-Hagnau; 1914 zog Unterrüti nach. Bernhard Weber-Villiger und Kaspar Businger amtierten als Präsidenten.

Die Bauernfamilie Vollenweider im Dorfteil «Gass» wurde anfänglich von Benzenschwil her mit elektrischem Strom beliefert. Wohl möglich, dass die Distanz für die Erschliessung auch hier eine Rolle spielte.

Im ersten Betriebsjahr wurden in Merenschwand bezogen:

Lichtstrom	6980 kWh
Motorenstrom	1630 kWh
Wärmestrom für Bügeleisen	190 kWh
Total für das Jahr 1910	8800 kWh

Die damaligen Strompreise:

Lichtstrom	50 Rp./kWh
Motorenstrom	20 Rp./kWh
Wärmestrom für Bügeleisen	20 Rp./kWh
Ankaufspreis für die EGM	24 Rp./kWh



Es fällt auf, wie teuer damals der Lichtstrom berechnet wurde. Die Mahnung sparsamer Eltern tönt der älteren Generation noch in den Ohren: «Lösch no überall s'Liecht ab!»

EINE NEUE BERUFSGRUPPE ENTSTEHT: DIE ELEKTRIKER

Nachdem das Ortsnetz und die Installationen in Merenschwand erstellt waren, zog die Gruppe der Monteure weiter, um in andern Ortschaften die «Elektrifizierung» durchzuführen. Somit ergab sich eine Lücke, es standen nämlich für den Unterhalt, für allfällige Erweiterungen und Reparaturen keine Fachleute zur Verfügung. Mit dem ersten Ausbau wurden ja nur etwas über 200 Lampenstellen und wenige Motorenanschlüsse ausgeführt.

Albert Keller in Unterrüti (der Vater von Hans Keller) hatte schon bei der Erstellung der Installationen in Merenschwand mitgeholfen, er bildete sich während einer Lehrzeit in Rhein-

felden weiter und eignete sich so das Rüstzeug für den zukünftigen Ortselektriker an.

VORERST MODERATE ZUNAHME DES STROMVERBRAUCHS

1916 wurde das Aargauische Elektrizitätswerk AEW gegründet; es sollte künftig die Energie für unsere Genossenschaft liefern. Das Kraftwerk BEZNAU wurde integriert. Im ersten Betriebsjahr des AEW (1917) betrug der Energiebezug der Genossenschaft 24'841 kWh, die Marke von 100'000 kWh wurde im Betriebsjahr 1927/28 erreicht.

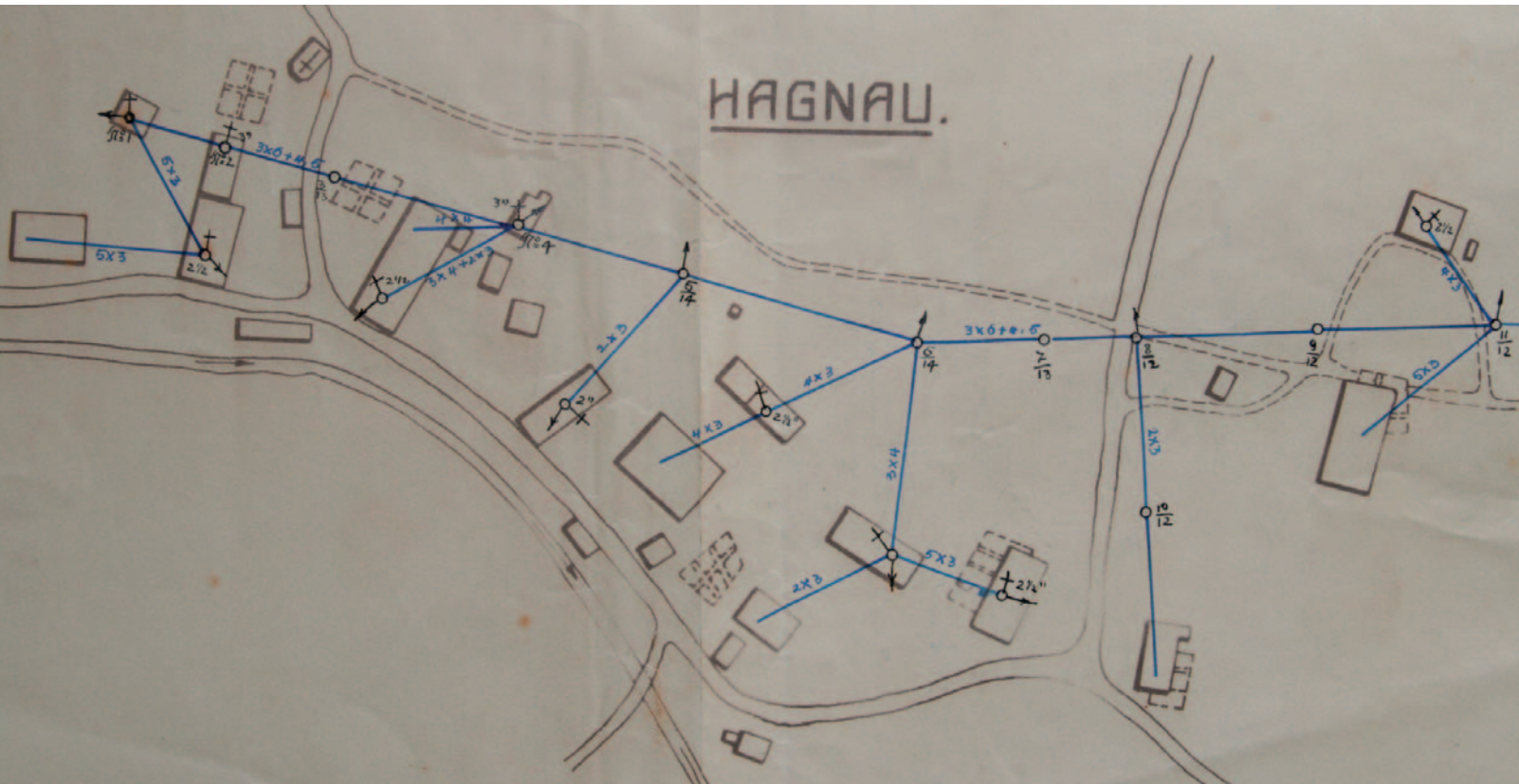
Der Bezug einer halben Million kWh erfolgte genau 20 Jahre später, nämlich im Betriebsjahr 1947/48, und die ganze Million war bereits sieben Jahre darauf erreicht, nämlich 1955/56.



*Albert Keller 1881 - 1950
Erster Ortselektriker in Merenschwand*



100 JAHRE ELEKTRA MERENSCHWAND



Planausschnitt mit Freileitungsverlauf Hagnau aus dem Jahre 1910



EIN KONKURRENT MELDET SICH: DAS GASWERK OBFELDEN-AFFOLTERN

Die ersten 20 Jahre der ELEKTRA verflossen ohne nennenswerte Ereignisse. Zu Beginn der Dreissigerjahre kam es zu einem Seilziehen zwischen dem Gaswerk Affoltern und dem AEW. Die Betriebsleitung des Gaswerks wollte eine Gasleitung über Merenschwand nach Muri erstellen, und zwar in erster Linie für Koch- und Heizzwecke. Um die Vorzüge des Gas-Kochherds zu demonstrieren und um Vergleiche zu ermöglichen, wurde im Schulhaus Merenschwand ein Schaukochen veranstaltet.

Gleichzeitig hatte das AEW Kapazitätsüberschüsse bei seiner Energie-Produktion. Nun wollte man das Kochen mit elektrischem Strom forcieren. Schliesslich konnten die Aargauischen Kraftwerke – nach Werbe-Aktionen und Subventionen für Elektro-Kochherde und Kochgeschirr – das «Rennen» für sich entscheiden.

ZUSAMMENLEGEN, FUSIONIEREN, DAS GAB ES SCHON DAMALS ...

Es zeigte sich rasch, dass elektrischer Strom ungleich vielseitiger einsetzbar ist als Gas. Mit dem Aufkommen

immer neuer Apparate, die mit elektrischem Strom betrieben wurden, war das Fortbestehen der jungen Genossenschaften gesichert. Aber drei Genossenschaften auf so engem Raum, das sollte sich als unrationelle Sache erweisen; heute würde man von Synergien sprechen, die es zu nutzen galt. Auf den 1. Januar 1934 entschlossen sich die «Aussenposten» zu einer Fusion mit der Elektrizitätsgenossenschaft Merenschwand.

Als kleine Kuriosität in Unterrüti sei das Mini-Kraftwerk Kaspar Busingers erwähnt, der den Elektra-Vorstand im September 1940 verliess, weil er sich ein eigenes, vollständig ausgerüstetes kleines Kraftwerk mit Stauweiher, Turbine und Messstation eingerichtet hatte. Dieses Kleinkraftwerk, eine technische Leistung besonderer Art, ist heute noch teilweise erhalten.

Leider fehlt bei den Akten des Vorstandes das erste Protokollbuch der Merenschwander Genossenschaft, ab September 1934 sind dann die Protokolle lückenlos vorhanden. Dieses vermisste Protokollbuch dürfte aber mit grosser Wahrscheinlichkeit noch irgendwo vorhanden sein; man hofft immer noch, dass es zum Vorschein kommen wird.



Der Hauptinitiant und Mitbegründer Leonz Fischer stand nun der stets wachsenden Genossenschaft noch bis 1953 – also über 40 Jahre – als umsichtiger Präsident vor. In die lange Präsidentschaft Leonz Fischers fällt die Errichtung der ersten Strassenbeleuchtungen, Unterrüti bekam die seinige als letzter Dorfteil. Das Netz in Unterrüti hatte seit dem Alleingang noch immer eine andere Spannung; im Sinne der Vereinheitlichung war der Spannungs-Umbau auf neu 220/380 Volt fällig (früher 145/250 Volt). Alle Strassenbeleuchtungen wurden – wie vieles andere auch – projektiert und ausgeführt von Albert Keller in Unterrüti, dem eigentlichen Chefmonteur der Genossenschaft.

DER 2. WELTKRIEG 1939/45 HATTE SEINE AUSWIRKUNGEN

Die Generalversammlungen der EGM fanden jeweils in einem Schulzimmer (heute Lokalität der Gemeindekanzlei Merenschwand) des alten Schulhauses statt. Im Oktober 1936 beteiligte sich die ELEKTRA mit Fr. 2000.– an der Wehranleihe, die von Bundesrat Rudolf Minger lanciert wurde. Der massive Kupferpreis-Aufschlag brachte in den Jahren vor und während des zweiten Weltkriegs grosse Probleme. Aus damaligen Protokollen vernehmen wir auch von Sorgen mit den grossen Mengen von Süssmost, der mit

dem pauschal verrechneten Motorenstrom sterilisiert wurde. Die Rechnung ging nicht mehr auf, weil die Kosten für die Wärme-Energie die Pauschale überstiegen.

1941 musste die Genossenschaft ein Wehropfer von über Fr. 1000.– leisten. Im schneereichen und kalten Kriegswinter 1941/42 erteilte der Gemeinderat dem Monteur Keller den Auftrag, in sämtlichen Haushalten die elektrischen Heizapparate zu plombieren, weil die Genossenschaft vom AEW aus Aarau wegen zu hohen Stromverbrauchs mehrmals gerügt worden war. Und 1943 wurde aus dem gleichen Grunde eine elektrische Leitung ins Rüter Moos gezogen, damit man dort den Torf (zu Heizzwecken, um Strom zu sparen) maschinell und speditiver abbauen konnte. Ältere Merenschwander erinnern sich noch an die zum Trocknen aufgeschichteten Torfstöckli; leider erzeugte der getrocknete Torf beim Heizen eine Menge Russ. Der Weiher, der in der Folge des Torfabbaus entstand, existiert noch heute, er ist mittlerweile wieder im Besitz der Gemeinde.

BAUTÄTIGKEIT UND ERSTE INDUSTRIALISIERUNG SETZEN EIN

Die Nachkriegsjahre brachten bezüglich des Stromsparens wieder Erleichterung, und der Präsident war eine



gewichtige Sorge los. Schon bald fuhren die ersten Traxe auf, neue Einfamilienhäuser wurden gebaut.

Im Dezember 1953 verstarb unerwartet Leonz Fischer, alt Nationalrat, Bezirksrichter und erster Präsident. Als Nachfolger und zweiter Präsident wurde Rupert Käppeli, Vizeammann gewählt. In seine Amtszeit fällt eine wachsende Bautätigkeit und die Ansiedlung der ersten Gewerbebetriebe an der Achse Merenschwand-Rickenbach, also auch der Anfang der heutigen Industriezone. Die Rundsteuerung (Netz-Kommando-Anlage) wurde beschlossen und eingeführt. Als Ortsmonteur war inzwischen Hans Keller, der Sohn Albert Kellers nachgerückt, er hatte die Ausbildung zum diplomierten Elektro-Installateur abgeschlossen und gründete 1947 in Merenschwand ein Installations-Geschäft. Bis zum heutigen Tag, auch nachdem längst Konzessionen an weitere Unternehmer erteilt werden, ist er mit dem ganzen Ausbau unseres Ortsnetzes bestens vertraut.

Im Juli 1954 wurde für zwei neue Kleinbetriebe, für eine Kunstschlosserei und für eine Metalldrucker-Werkstatt, erstmals eine verkabelte Zuführung erstellt, was fortan bei Neubauten von gewerblich-industriellen Betrieben und bei Wohnbauten zur Regel werden sollte. Der Vorstand wollte das Dorfbild von weiteren Stangen und Freileitungen verschonen. Bestehende Freileitungen suchte man bei allen sich bietenden Möglichkeiten (bauliche Änderungen) in die Erde zu verlegen. 1955 entstanden zwei weitere geschäftliche Bauten im Gut: die Grastrocknungs-Anlage und eine Erbsendresch-Station.

LANDWIRTSCHAFTLICHE SIEDLUNGEN AUSSERHALB DES DORFES: NEUE AUFGABEN FÜR DEN DRITTEN PRÄSIDENTEN

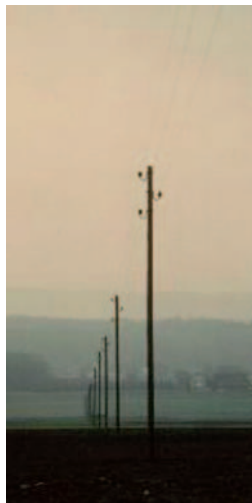
Im September 1956 überschritt der Stromankauf in kWh erstmals die Millionengrenze, eine gewichtige Marke! Ein Jahr später trat Rupert Käppeli als Präsident zurück, an seiner Stelle wurde Bernhard Weber, Hagnau,



*Leonz Fischer, 1874 - 1953
alt Nationalrat, Richter und
erster Präsident der Elektra*



*Hans Keller, Ortelektriker,
der in die Fussstapfen seines
Vaters trat.*



Stangenleitung zur Hagnau

als Nachfolger gewählt. In seine Amtszeit fällt eine weitere Zunahme der Bautätigkeit, und zwar für eine stets wachsende Zahl von Einfamilienhäusern, für erste Mehrfamilienhäuser, für Industriebauten und Siedlungen in der Landwirtschaftszone. Es war Bernhard Webers Hauptanliegen, alle Neuanschlüsse in Kabelleitung auszuführen. Mit seiner geschickten Verhandlungstaktik gelang es schliesslich, auch die Mittel- und Niederspannungsleitungen für die Landwirtschaftsbetriebe der «Aussiedler» verkabelt auszuführen, und dies bei einer Verpflichtung des AEW, 50 % der Kosten zu übernehmen. In lebendiger Erinnerung bleiben die Feldbegehungen mit den Vertretern des AEW, als die Stangenleitung quer übers Feld zur damaligen Stangenstation Hagnau verkabelt werden sollte. Die Aarauer Delegation liess sich überzeugen, und die Mittelspannungsleitung, welche die Hagnau, die Bunau und Rickenbach versorgte, wurde in den Boden verlegt.

DAS VERSORGUNGSGEBIET DER ELEKTRA WÄCHST – MIT IHM WACHSEN DIE AUFGABEN DES VORSTANDES

Im Jahre 1965 wurde beschlossen, den Einheitstarif einzuführen. Als Ablösung der alten Erfassung in Licht-, Wärme- und Motorenstrom galt es einen neuen, einheitlichen Tarif zu schaffen, dies brachte eine willkommene Vereinfachung der Installationen und der Zählerbeschaffung.

Im Zeichen des Strassenausbaus und der vielen anstehenden Neubauten, die sich dem Zonenplan und der Bauordnung einfügen mussten, wurden nun genaue Netzpläne dringend nötig, damit man sich über den Verlauf der Leitungen jederzeit informieren konnte. Das Beschädigen von Kabeln bei Trax- und Baggerarbeiten musste unbedingt vermieden werden. Das Einmessen der Leitungen und das Erstellen der Netzpläne wurde der Spezialfirma POLAR AG übertragen.

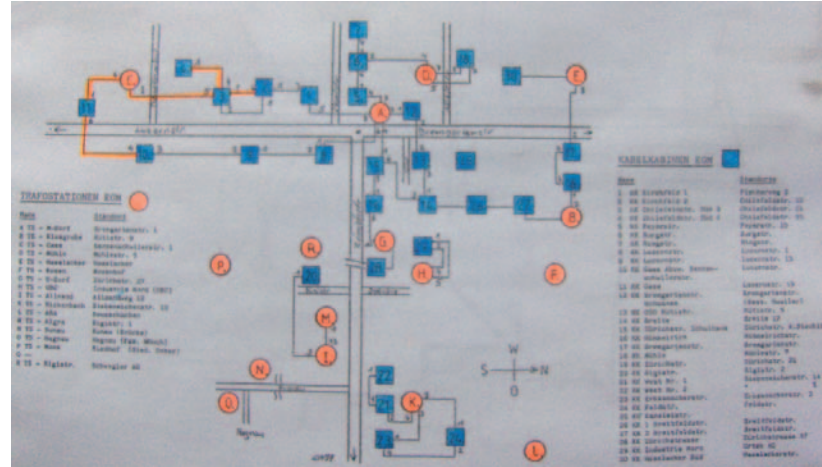


Nun wurde auch die Registrierung aller Zähler in Wohnhäusern, Gewerbe- und Industriebauten unumgänglich, der Schrank mit den Hängeregistaturen samt allen Kundendaten aber musste noch eine ganze Weile warten, bis er vom Computer und seiner digitalen Datenverwaltung abgelöst werden sollte ...

DIE MITTELSPANNUNGS-RINGLEITUNG: HEUTE UNVERZICHTBAR

Stromausfälle konnten nun bald einmal ins Geld gehen, je mehr industrielle Betriebe sich Merenschwand als Produktionsstandort gewählt hatten. Um einzelne Dorfteile, vor allem aber die Industriezone vor Stromausfällen zu schützen, wurde gezielt auf einen geschlossenen Mittelspannungsring hingearbeitet, der es möglich machen sollte, die einzelnen Sektoren von zwei Seiten her anzuspiesen.

Die alte Transformatorstation im Dorfzentrum, untergebracht im typischen Trafohäuschen, sowie die Trafomasten in Unterrüti und in der Hagnau hatten ausgedient. Die ste-



tige Verbrauchszunahme von Industrie und Gewerbe, aber auch durch die moderne Landwirtschaft machten eine ganze Anzahl neuer Stationen notwendig, die alle sorgfältig geplant, berechnet und der jeweiligen Generalversammlung unterbreitet werden mussten. Mit diesen Stationen an allen «neuralgischen» Punkten, einer Art «Nervenzentren» wurde es möglich, den Stromfluss und die Spannung überall stabil zu halten und einen Spannungsabfall im Umkreis von überdurchschnittlich

*Niederspannungsring
(Stand September 1994)*



kräftigen Verbrauchern zu vermeiden. Heute ist dieses wichtige Ziel erreicht: Von den aktuell 21 Stationen sind mit drei Ausnahmen alle durch eine Ringleitung miteinander verbunden.

Die Überbauung der Wohnzone Büel Süd markierte den ersten starken Wachstumsschub in unserem Dorf, sie brachte ebenso viele Aufgaben wie die landwirtschaftlichen Siedlungen im Grossmoos, im Langgrindel und in den Bachmatten. Immer öfter stellten jetzt auch auswärtige Installationsgeschäfte ihre Konzessionsgesuche und erhielten vom Vorstand die Bewilligungen.

DIE VERWALTUNG WIRD DAUERND «AUF TRAB» GEHALTEN

Am Ende der Sechzigerjahre hatten die Arbeiten für die Verwaltung und das Rechnungswesen stark zugenommen. Die damaligen Zahlen des Energieankaufs vom AEW zeigen es eindrücklich: die Million kWh vom Herbst 1956 hatte sich inzwischen versiebenfacht, der Ankauf lag mittlerweile bei 6,9 Millionen kWh, wobei das just zugezogene Kunststoffwerk noch nicht erfasst war. Entsprechend dem stark gestiegenen Umsatz musste sich auch die Verwaltung dem raschen Wachstum anpassen.

Der seit 1970 amtierende Verwalter Max Käppeli arbeitete bei Amtsantritt mit einer HERMES-Schreibmaschine und mit einer mechanischen PRECISA-Rechnungsmaschine (wunderschönes Modell einer Präzisionsfabrik im Jura, für eine lange Betriebsdauer gedacht ...). Schon bald arbeitete er sich mit einem Buchungs-Automaten ins Ruf-Buchhaltungssystem ein.

1983 durfte er einen IBM-Computer in Betrieb nehmen, der von ihm wiederum gründliches Einarbeiten verlangte. Jetzt wurde rationelle Fakturierung möglich; zum Ablesen der Zählerstände bediente sich Max Käppeli vorerst noch eines Diktiergerätes, bevor das elektronische Lesegerät mit der Schnittstelle für den Computer die stets wiederkehrende Erfassung der Zählerstände noch weiter vereinfachte. Mit schöner Regelmässigkeit musste er sich wieder mit neuen Programmen und Updates vertraut machen; und mit gleicher Regelmässigkeit wurde der Computer wieder durch ein leistungsfähigeres Modell ersetzt.



WIE WÄRS DENN MIT EINER VERSCHNAUF-PAUSE?

Anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums im Dezember 1984 schrieb der Aktuar zum bevorstehenden Rücktritt des verdienten dritten Präsidenten und zu den stetig wachsenden Aufgaben:

«Bernhard Weber ist den vielen Problemen mit Sachkenntnis, Verhandlungsgeschick und Erfolg begegnet. Seine bleibenden Verdienste sind eigentlich wenig sichtbar – es sind nämlich die vielen Verkabelungen im Boden und die unaufdringlich platzierten Stationen und Kabel-Verteilkabinen. All dies nehmen wir heute für selbstverständlich. Verkabelungen waren ihm ein wichtiges Anliegen, das er konsequent zu verwirklichen suchte. Mit den Vertretern des AEW – die Treffen fanden jeweils im Feld statt – erreichte er durchwegs Ergebnisse, die für die Genossenschaft positiv ausfielen. Es bleibt zu hoffen (1984), dass sich die Entwicklung in unserer Gemeinde nun etwas beruhigt, damit sich auch für die Genossenschaft eine Phase der Erholung und der ruhigen Planung ergibt ...»

WIE LANGE GEHT ES UNGEBREMST WEITER?

Diese Wünsche sollten nun aber, wie wir alle in der jüngsten Vergangenheit erfahren haben, nicht der Realität entsprechen. Die 80er und 90er Jahre brachten dem nachfolgenden vierten Präsidenten Georges Maeder, dem Verwalter Max Käppeli und dem ganzen Vorstand weiterhin grosse Planungsaufgaben. Es galt dauernd, mit dem Anwachsen der Industriezone Schritt zu halten. Eine ungebremsste Bautätigkeit hatte unsere Gemeinde erfasst. Neue Stationen kamen hinzu, bestehende mussten leistungsfähiger gemacht, Transformatoren ausgewechselt werden.

Das Titelbild der Dorfbroschüre vom Frühjahr 1990, Bruno Käppeli besorgte die Flugaufnahme, zeigt klar, dass die Entwicklung in den folgenden zwanzig Jahren keineswegs Halt machen sollte: Das Gebiet Büel Nord ist auf dieser Aufnahme noch frei. In der Breite sind lediglich einige Einfamilienhäuser entstanden. Stiegenacker, Haselacker, Kleinberg und Boland: noch nicht überbaut. Bünthen: noch Matten und Äcker.



*Umzug des 1000 kVA-Trafos
von Trafostation Industrie
nach Trafostation Dorf 1995*



*Millimeterarbeit beim Ein-
bringen des Trafos in die
Station*

STETER WANDEL – AUCH FÜR DIE ELEKTRA

Immer eindrücklicher wird es zur Gewissheit: Das einzig Konstante ist der stete Wandel. Wir können ihn nicht aufhalten, sondern müssen uns anpassen. Merenschwand ist nun seit Jahren als ideale Wohngemeinde entdeckt. Sie hatte – und hat heute noch – attraktive Wohnlagen und eine gute Lebensqualität anzubieten. Mit dem Üetlibergtunnel und der Vollendung der nahen Autobahn durchs Knonauer- und Säuliamt wird der Siedlungsdruck noch weiter zunehmen. Der seinerzeitige Gemeinderat hat im Gebiet Allmend-Gut eine grosszügig dimensionierte Industriezone ausgeschieden. Sie hat entscheidend zum sprunghaften Wachstum beigetragen: Neue Wohnquartiere wurden erschlossen, Neuzuzüger haben sich vermehrt Eigenheime erbauen lassen, daneben sind Mehrfamilienhäuser und ganze Wohnsiedlungen entstanden. Der Vorstand der Genossenschaft war ständig gefordert, das Wachstum bescherte dem vierten Präsidenten,

Georges Maeder, während seiner Amtszeit ein «gerüttelt Mass» an Planungsarbeit.

VOR UND NACH DER SCHWELLE 2000: DER VORSTAND VERJÜNGT SICH ...

1992 scheidet der Allrounder Hans Keller aus dem Vorstand aus. Während seiner 46 Dienstjahre versah er so manchen Posten: Er war anfänglich Ableser und Kassier, dazu war er Planer, machte Kalkulationen, Kostenberechnungen, leistete Pikettdienst, versah den Dienst als Trafowart und war bei jeder Erweiterung des Netzes als dipl. Installateur gefragt. Die ganze Energieversorgung des Dorfes wurde für ihn im Laufe der Jahrzehnte zu einem «Lebenswerk». Kurt Birrer, sein Nachfolger im Vorstand, brachte beste Voraussetzungen mit, war er doch zum Zeitpunkt seiner Wahl schon fast zwanzig Jahre in Merenschwand als Elektromonteur tätig.

Im Januar 1997 demissioniert Georges Maeder als Präsident. In seine 13jährige Amts-



zeit fällt die Realisierung neuer Wohnquartiere und eine starke Zunahme des Energieverbrauchs in der Industriezone. Er kann sein Amt an Karl Suter, Ing. HTL weitergeben. Zum gleichen Zeitpunkt gibt Aktuar Erich Wettstein nach über 30 Jahren die Protokollbücher an seinen Kollegen Markus Strebel weiter.

Eine wichtige Neubesetzung bringt die GV vom 11. Januar 2001: Max Käppeli legt sein Amt als Verwalter nieder. Während über dreissig Jahren leistete er mehr als das, was die Bezeichnung Verwalter umschreibt. Seine Rechnungsführung und die Abschlüsse waren das eine, aber auch beim Kabelverlegen, beim Auswechseln von Transformatoren, beim Einbau von technischen Neuerungen in die Stationen war Max stets zugegen. Eine letzte Herausforderung für ihn war die Digitalisierung der Netzpläne; die beauftragte Firma MERKL (sie löste die POLAR AG ab) konnte auf seine wertvollen Hinweise und auf seine Mithilfe beim Einmessen zählen.



*Der scheidende Verwalter,
Max Käppeli, links
flankiert von seinem Nach-
folger Karl Suter
(Bild GV 2001)*

MOTIVIERT ZUR ÜBERNAHME KANN NUR SEIN, WEM GUT AUFGE- BAUTES ÜBERGEBEN WIRD ...

Das Weiterführen von Geschaffenem, von Aufgegleistem wird zum Auftrag. Auch der aktuelle Vorstand handelt nach dieser Devise. Durch viele Bande und Beziehungen ist er mit zurückgetretenen Mitgliedern des Vorstandes verbunden, Kontinuität ist gewährleistet.

Trotz «Hundewetters» liess es sich am Freitag, 12. Juni 1998 Hans Keller (links) nicht nehmen zusammen mit Kurt Birrer die letzte Freileitung im Netz der Elektra Merenschwand persönlich zu kappen.



Gleichsam als letztes Teilstück eines grossen Puzzles und als sichtbares Resultat der Weiterführung übernommener Verpflichtungen wurde an einem Freitagnachmittag, am 12. Juni 1998 die letzte Freileitung der EGM im Dorfteil nördlich der Kirche abgebrochen. Der Vorstand verband diesen Akt mit einer Einladung an alle Personen, die in der Genossenschaft ein Amt innehatten oder mit ihr verbunden sind. Das markante Ereignis wurde mit einem Aperitif auf dem Platz und

mit einem nachfolgenden Imbiss im Restaurant Huwyler gewürdigt.

Mit dem Wechsel des Verwalter-Amtes von 2001 ist eine «Rochade» verbunden: Der im Jan. 97 gewählte Präsident Karl Suter hat bei dieser Gelegenheit sein Interesse für den Verwalterposten angemeldet; seinem Wunsch wurde stattgegeben, und als neuer sechster Präsident wird Beat Schwegler, ein Vertreter des Gewerbes und der Industrie, die Geschäfte leiten. Ein sichtbares Zeichen, dass aus der einstigen dörflich-bäuerlichen Genossenschaft längst ein vielseitiger Dienstleistungsbetrieb geworden ist, der mancherlei Anforderungen, auch jenen der Industrie, gewachsen sein muss. Im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte haben sich die beantragten und auch bewilligten Kredite für Investitionen der Genossenschaft zu Millionenbeträgen summiert. Damit ist auch die Verantwortung des Vorstandes dauernd gewachsen. Die Genossenschaft ELEKTRA Merenschwand steht heute für ein Stück Freiheit im Gestalten der Strompreise, sie steht



Der an der GV 2001 zum Präsidenten gewählte Beat Schwegler



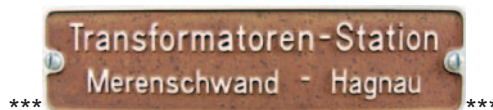
für Eigenverantwortung im Ausbau des Netzes und der ganzen Struktur der Energie-Versorgung, die sich dem Wachstum der Gemeinde anzupassen hat.

Eine neue Generation – das Gruppenbild zeigt es – stellt sich diesen Aufgaben; dabei ist sie auf das Vertrauen der Genossenschafts-Mitglieder angewiesen. Die besten Wünsche zu gutem Gelingen und allseits gutem Einvernehmen begleiten den Vorstand und die Genossenschaft in die Zukunft.

Der Berichterstatter Erich Wettstein



Der heutige Vorstand aufgenommen anlässlich der GV 2001 mit dem scheidenden Verwalter, Max Käppeli (dritter v.r.) und dem scheidenden Trafowart Hans Keller (zweiter von r.)





KOSTPROBEN AUS DEN STATUTEN VON 1909 UND 1925

1909

§3. Es können alle Einwohner sowie die Gemeindeverwaltung und andere Gesellschaften aufgenommen werden, sofern die Kraftanlagen es erlauben und die Abgabe von Licht und Kraft rentabel erscheint.

Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand, der die Eintrittsgebühr und einen eventuellen Beitrag an die Zuleitung festsetzt. (*Energie liefern möchte man nur, wenn sich die Zuleitung bezahlt macht ...*)

§6. Jedes Mitglied haftet persönlich und solidarisch für die von der Genossenschaft übernommenen Verpflichtungen, soweit das Genossenschaftsvermögen nicht hinreicht.

§9. Genossenschafter, die ihren finanziellen Verpflichtungen und den Bestimmungen des Regulativs nicht nachkommen, können vom Vorstand als Genossenschafter ausgeschlossen werden.

§20. Schlichtung von Streitigkeiten: Jede Partei (für die EGM der Vorstand) wählt einen Experten, und diese wäh-

len den Obmann. Kommt die Wahl eines Obmanns nicht zustande, so hat das Gerichtspräsidium Muri denselben zu ernennen.

§23. Die Teilnahme an der Generalversammlung ist obligatorisch. Der Zeitpunkt der Generalversammlung ist jeweils zu publizieren. Unentschuldig Abwesende zahlen eine Busse von Fr. 1.–.

1925

§ 17. Dem Vorstand untersteht insbesondere: Abschluss von Bau- und Lieferungsverträgen, sofern sie den Betrag von Fr. 500.– nicht übersteigen. Genehmigung durch die Generalversammlung vorbehalten. (*Kompetenzsumme somit Fr. 500.–*)

AUS DEM REGULATIV VON 1925

Es ist nicht gestattet, Motoren zum Antrieb von Lichtmaschinen zu gebrauchen. (*Motorenstrom war erheblich billiger als Lichtstrom.*)

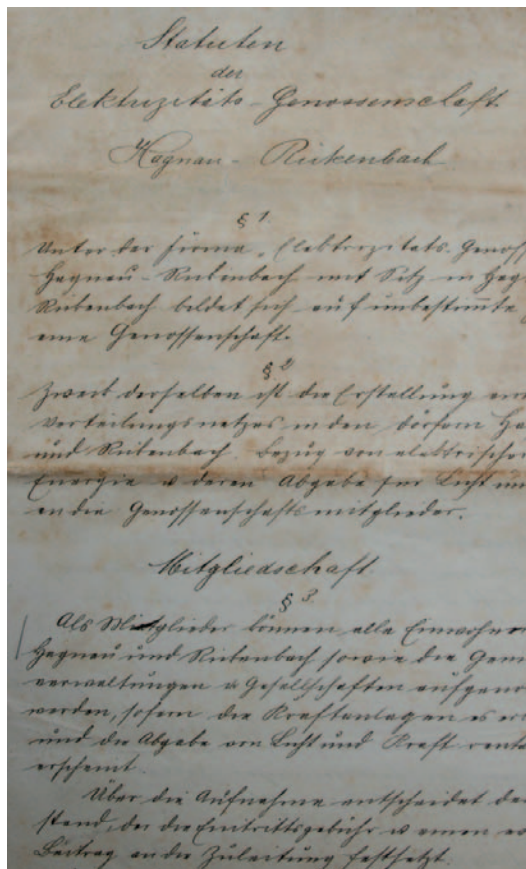


Das Überbrücken von Sicherungen wird bestraft.

Ausschliesslich für kleinere Landwirtschaftsbetriebe verwendete Motoren zahlen pauschal. *(Diese Anschlüsse wurden oft anderweitig verwendet ...)*

Werden Rechnungen innerhalb von 14 Tagen nach der Zustellung nicht beglichen, so werden die Beträge per Einzugsmandat eingezogen. Wird dieses nicht bezahlt, so wird die Stromzuleitung unterbrochen, und es kann Betreuung erfolgen.





Auszug aus den Statuten der damaligen Elektrizitätsgenossenschaft Hagnau-Rickenbach aus dem Jahre 1910.



ZEITREISEN LIEGEN IM TREND – ZU EINEM 100-JAHR-GEBURTSTAG MAG EINE DRINLIEGEN

Nichts kann uns die Leistungsfähigkeit der Stromversorgung im Dorf so eindrücklich belegen wie die Kette der Transformatorenstationen und die vielen Kabelverteilungskabinen. Nichts kann augenfälliger aufzeigen, wieviele Mittel die Genossenschaft immer wieder in neue Transformatoren, in moderne Regel- und Schalttechnik investiert hat.

DER RETRO-STATIONENPARCOURS

Für diesmal ist kein lückenloser Stationenparcours vorgesehen, wie er immer wieder zum Pflichtenheft des Vorstandes gehört. Mit Hans Keller, dem langjährigen Trafowart (weit über 40 Jahre) hat der Berichterstatter eine kleine Zeitreise vereinbart. Sie gilt vornehmlich einer Auswahl der Stationen, die in jene Jahre zurückweisen, als die «Trafohaus-Station» («Transformatorhüsli») im Dorfzentrum nicht mehr genügte und die Dezentralisierung ihren Anfang genommen hat.

Der ehemalige Trafowart chauffiert mich selber und sicher zu unsern ausgewählten Objekten. Gleich der Anfang gerät zur Zeitreise: Beim Einbiegen vom Postplatz her in die Zürichstrasse ersteht in der Vorstellung vor unseren Augen das verschwundene Trafohaus mit seinen Freileitungsabgängen. Auf den vielen Drähten sammelten sich jeweils Stare und Schwalben vor ihrer Abreise.

Wir fahren nun zur ältesten Station, deren Bau 1955 noch von Rupert Käppeli veranlasst wurde. Es ist die



Trafostation Allmend (älteste Station)

Station Merenschwand-Allmend an der Bunauweidstrasse. In ihrem Umfeld stehen just bauliche Veränderungen an. Ein Bündel von dicken und dünneren Kunststoffrohren ist unter dem Eingang freigelegt. Erstaunlich, aber auch verwirrend, wieviele Kabel hier Energie zu- und wegführen. Da

gilt es nun wirklich, die Übersicht nicht zu verlieren!



DAS INNENLEBEN DER STATIONEN: SICHERHEIT STEHT ÜBER ALLEM

Mit einem Speziälschlüssel des AEW, von dem nirgends Kopien erhältlich sind oder angefertigt werden, und der für alle Stationen passt, öffnet Hans Keller die Türe. Der Innenraum ist tippopp sauber. Seit meinem letzten Besuch (er liegt mehr als ein Jahrzehnt zurück) wurden die Transformatoren und die gesamte Ausrüstung total erneuert. Was ebenfalls auffällt: Die Sicherheitsvorkehrungen, die einen Stromschlag ausschliessen sollen, sind wesentlich umfangreicher geworden. An der Wand zeigt ein Schema, wie alle Stationen durch die Mittelspannungsringleitung untereinander verbunden sind. Lediglich drei separate Stationen werden «im Stich» einbezogen. Jede einzelne Station im Ring kann von beiden Seiten her angespiesen werden. So ist auch bei einem «Störfall» die Versorgung im Rahmen des Möglichen sichergestellt.

Und wieder eine Zeitreise: Das Wartungsheft und die wichtigen Dokumente sind in einem staubdichten, an der Wand befestigten Etui aus Plastik greifbar. Gemeinsam betrachten wir im Wartungsheft die ersten Eintragungen von 1955. Der Trafowart, der sie damals mit sicherer Hand-

schrift gemacht hat, steht neben mir ... Mehr als ein halbes Jahrhundert ist seither ins Land gegangen! Und nach diesem ersten Eintrag ziehen sich die beschrifteten Linien und Spalten lückenlos über die vielen Jahre hinweg bis in die Gegenwart. Wem kämen da nicht Erinnerungen und Gedanken bei diesem Rückwärtsschauen, zurück durch all die Betriebsjahre der Genossenschaft!

Als Nächste besuchen wir die Station Kiesgrube an der Seebrunnenstrasse. Sie reicht ebenfalls ins Jahr 1955 zurück, sie wurde 1970 baulich und in der Ausrüstung ein erstes Mal erweitert, 1997 musste ihre Leistung nochmals erhöht werden. Der Steinbrecher im Kiesgrubengebäude, die Förderbänder und alle weiteren maschinellen Einrichtungen machten diese Station und ihre später verstärkte Leistungsabgabe nötig. Zudem entstanden auch im Hinterdorf Mehrfamilienhäuser. Bevor Max Käppeli seinen Verwalterposten bei der EGM übernahm, war ihm der Maschinenpark des Kieswerkes anvertraut. Er konnte daher den Vorstand über die Engpässe betreffend Stromversorgung im Hinterdorf stets informieren.



*Trafostation
Merenschwand Kiesgrube*



*Stangenstation Hagnau
(1978 abgebrochen)*



*Stangenstation Unterrüti
(1978 abgebrochen)*



Heutige Trafostation Hagnau



Heutige Trafostation Unterrüti



HAGNAU UND UNTERRÜTI ZWEI AUSSENPOSTEN

Die Station Hagnau, beim Haus ehemals Leonz Leuthard, ersetzte 1978 eine Stangenstation, die bei der Siedlung Josef Flory errichtet war. Unwillkürlich steigen Erinnerungen an Besprechungen im Feld auf, es brauchte Überzeugungsarbeit, bis das AEW für die Verkabelung der Mittelspannungsleitung Merenschwand-Hagnau «grünes Licht» gab. Gleichzeitig konnte Bernhard Weber auch mit dem damaligen Gebäudebesitzer Leonz Leuthard in der Hagnau eine Vereinbarung treffen: Der Neubau dieser Station liess sich mit dem Bau einer Garage verbinden. Das Festlegen der Nutzungsrechte mit dem Grundbesitzer und dem Notar war stets die Pflicht des Präsidenten. Und das war damals ein Hagnauer, selbstredend wollte er der Hagnau für eine sichere Stromversorgung garantieren.

Auch der Station Unterrüti machen wir einen «Erinnerungsbesuch». Von der legendären Unterrüter «Freiluftstation» in Aussichtsturm-Bauweise hat Max Käppeli zum Glück noch Fotos gemacht: Ein verschwundenes Objekt aus der Pionierzeit! In Unterrüti durfte die EGM in der Folge ihre neuen Trafoanlagen in einem ostwärts orientierten Anbau am Grundwasser-Pumpwerk unter-

bringen. Dieses Pumpwerk wurde in jüngster Zeit durch eine Natursteinmauer vor dem starken Verkehr gesichert – der Schutz kommt auch der Station der EGM zugute.

Zurück gehts zur Mühlestrasse beim Dorfeingang. Der damals junge Fotograf Markus Dürst, der seinerzeit im alten Mühlehaus wohnte und dort ein Atelier eingerichtet hatte, konnte auf eindruckliche Weise darlegen, dass eine Station Mühle nötig war: Die Fotolampen seiner Atelierbeleuchtung schwankten in ihrer Lichtstärke tagsüber schön im Takt mit der Gattersäge, die in der nahen Sägerei Tannenstämmen zertrennte. Der Vorstand war rasch davon überzeugt, dass dieser Mangel behoben werden musste. Beim «Burghügel» konnte ein Grundstück erworben werden, und mit der Station Mühle war auch den übrigen Hausbesitzern im Dorfteil «Mühle» eine gute Stromversorgung sicher.

Ein Besuch bei unserer Industrie: Die Station im AWM-Kunststoffwerk

Kein Zweifel, eine der eindrucklichsten Stationen! Von aussen ist sie unauffällig, weil sie im Betriebsgebäude integriert wurde, einzig die Beschriftung neben dem Eingang weist auf sie hin. Aber ihr Innenleben! Man fühlt



100 JAHRE ELEKTRA MERENSCHWAND





sich im Innern einer neuen SBB-Lokomotive. Da steht eine Reihe gewichtiger, neuer Transformatoren, bestückt mit Schalt- und Messgeräten. Alles ist für den Trafowart, aber auch für weitere Besucher abgesichert mit Schutzeinrichtungen. «Die Vorschriften sind durchwegs strenger geworden», informiert mich mein Begleiter.

Beim Anblick dieser Technik wird rasch klar, was diese Stationen an Planung und Berechnung voraussetzen. Die Ausführung wird Spezialfirmen anvertraut; optimales Funktionieren ist Grundbedingung. Ein Stromausfall in der Industriezone würde Folgen nach sich ziehen: Fabrikationsabläufe werden unterbrochen, mit Computerabstürzen gehen Daten verloren, investierte Arbeitszeit ist plötzlich vergeblich. Für Ausfälle können Forderungen geltend gemacht werden; begreiflich, dass sich der Vorstand der EGM absichern will. Beindruckt nimmt der Berichterstatter zur Kenntnis, was seit seinem Ausscheiden aus dem Vorstand (1997) im Bereich Stationen alles neu dazugekommen ist.



Die von aussen unauffällig wirkende Trafostation AWM

Diese Station umfasst den firmeneigenen Mittelspannungsteil der AWM sowie den Mittel- und Niederspannungsteil der EGM.



Abgänge in der Trafostation AWM, die nach den heutigen Vorschriften und Normen auf dem neuesten Stand sind.

*Bild Seite 30
Imposant: Innenleben der
Trafostation Dorf*

RÜCKFAHRT ÜBER FELD UND ZURÜCK INS DORFZENTRUM



Trafostation Rozen

Vor der Rückkehr ins Dorf gibt's noch eine Fahrt zu den landwirtschaftlichen Siedlungen in den Bachmatten. Wir passieren die Station Rozen. Unser Retro-Parcours weiss auch von «Pikantem» zu berichten. Ein passionierter Schütze, der in idealer Entfernung zu dieser Station wohnt, hatte auf ihrer Nordseite eine

Schützenscheibe in Originalgrösse auf die Waschbetonwand gemalt. Tägliche Zielübungen sollten seine Treffsicherheit noch optimieren. «Üb' Aug und Hand fürs Vaterland ...» heisst es ja bekanntlich, aber der Vorstand bekundete da eindeutig zu wenig Verständnis. Der delikate Fall konnte dann aber in friedlichem Einvernehmen mit dem Kranzuschützen beigelegt werden.

Für den Schluss unseres «Retro-Parcours» haben wir uns die Station Dorf vorgenommen. Auch sie hat ihre Geschichte. Neben andern Aufgaben hat sie das Trafohaus im Dorf (1908/1942, südöstlich der Kirche) ersetzt. Das

Grundstück konnte von Bäckermeister Eduard Müller im Baurecht erworben werden. Für längere Zeit wurde diese Station zum eigentlichen «Sorgenkind» des Vorstandes. Der Bergdruck liess an dieser Stelle seit jeher Wasser zutage treten. Wie sich dann im Nachhinein herausstellte, konnte man mit Sickerleitungen dieses Problem nicht restlos beheben. Vom Zeitpunkt des Stationenbaus an verursachte das Wasser Schäden im Keller der Liegenschaft Müller. Ausserdem drang Hangwasser – den Leitungsrohren folgend – in den Unterteil der Station ein; die Kabel waren auf die Dauer gefährdet. Die Beseitigung dieser Mängel wurde zu einer langwierigen und aufwändigen Angelegenheit.

1995 fand hier eine spektakuläre Transformerauswechslung statt. Aus der Station Allmend wurde ein 1000 kVA-Transformator zur Station Dorf gebracht; er sollte hier eingebaut werden. Der Kran hob ihn über eine kleine Remise auf die Eingangstreppe, die Ausmasse des Eingangs und jene des Transformators differierten lediglich um Zentimeter. Auf Rollen musste der schwere



1000 kVA-Transformator, der in die Trafostation Dorf gezügelt wurde.



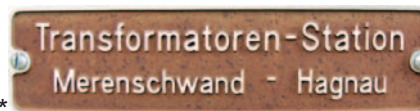
«Brocken» zuerst durch die Öffnung und dann an seinen Platz im Gebäude geschoben werden. Für den Kranführer, aber auch für die Helfer geriet die Aktion zu einer richtigen Nagelprobe in Sachen Präzisionsarbeit.

Vor kurzem hat das Digitalzeitalter in dieser Station endgültig Einzug gehalten. Die Rundsteuerungsanlage wurde auf den neusten Stand gebracht. Der Transformerwart musste sich einmal mehr mit neuen Programmen und mit neuer Bedienung vertraut machen. Während Hans Keller die Türe wieder schliesst, mache ich mir so meine Gedanken darüber, welche Entwicklung während der zweiten Hälfte der verflossenen 100 Jahre in der Versorgung mit Energie stattgefunden hat! Nichts bleibt stationär – die Technik wird stets verbessert, neue Erfindungen werden dienstbar gemacht. Die EGM hat in keiner der Stationen Transformatoren mit gefährlicher Kühlflüssigkeit eingebaut. Im Brandfall würde kein giftiges Dioxin freigesetzt.

Es berührt seltsam, nach mehr als einem Jahrzehnt diese Stationen wieder betreten zu dürfen, dies besonders in Begleitung des langjährigen Transformerwarts. Mir wird bewusst: Das sind die «Nervenzentren» des Netzes von Merenschwand. Sie garantieren für vieles Unverzichtbare, an das wir uns mittlerweile völlig gewöhnt haben, sie gewährleisten darüber hinaus unsern Komfort und so viele Annehmlichkeiten. Mein Respekt gilt dem derzeitigen Trafowart, dem Vorstand und allen Personen, die für ein störungsfreies Funktionieren dieser Anlagen besorgt sind.



*Modernste Technologie in der
Trafostation Dorf*





PLANER, MACHER, BERATER, HELFER



Leonz Fischer-Stebli 1874 – 1953, Merenschwand

Gemeindeammann, Bezirksrichter, Nationalrat
im Gut, Merenschwand

Er war Initiant und gehörte 1909 zu den Gründern der Elektrizitätsgenossenschaft, der er über 40 Jahre vorstand.

Beim Ausbau des Netzes war er in Bezug auf Rickenbach, Hagnau und Unterrüti zurückhaltend.



Albert Keller 1881 – 1950, Unterrüti

Er war «ein Mann der ersten Stunde». Beim Aufbau des Netzes und beim Einrichten der Hausinstallationen durch die Firma Baumann-Kölliker hat er mitgearbeitet. In Rheinfelden liess er sich weiter ausbilden. Für die EGM wurde er zum ersten Ortselektriker. Die erste Strassenbeleuchtung und vieles andere wurde von ihm projiziert.



Rupert Käppeli 1883 – 1965, Merenschwand

alt Vizeammann, Kirchengutsverwalter in Merenschwand,
Präsident der EGM von 1954 bis 1957

Unter seinem Präsidium wurden die ersten Leitungen verkabelt. Einrichtung der ersten Rundsteuerung (Netzkommando-Anlage).



Hans Keller *1923, Merenschwand

Sohn von Albert Keller

Er trat an Stelle seines früh verstorbenen älteren Bruders die Nachfolge des Vaters an. Ausbildung zum dipl. Installateur.

Hans Keller gründete 1947 in Merenschwand ein Elektrogeschäft. Beim gesamten weiteren Ausbau des Versorgungsnetzes, der Strassenbeleuchtung und der Trafostationen hat er bei der Planung mitgewirkt, war er bei der Ausführung mitbeteiligt. Er gehörte über 40 Jahre dem Vorstand an; der Natur der Sache entsprechend ist er mit der EGM aufs Engste verbunden. Die Wartung der Stationen war ihm während 47 Jahren anvertraut.





Bernhard Weber-Zimmermann 1921 – 1988, Hagnau

Präsident der EGM 1957 – 1984

Unter ihm vollzog sich der Wandel von der dörflich-bäuerlichen Genossenschaft zum modernen Dienstleistungsbetrieb.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft (Aussiedler!), Gewerbe und neue Industriebetriebe stellten die EGM vor stets neue Anforderungen.

Bernhard Weber war ein geschickter Verhandlungspartner, er hatte einen «guten Draht» zum AEW.



Max Käppeli *1935, Merenschwand

Er trat das Amt des Kassiers 1970 an.

Aus seinem Job wurde bald einmal das vielseitige Amt eines Verwalters. Der sportliche «Zählerableser» schaffte mit seinem Velo bei seiner zweimaligen Tournee pro Jahr locker 180 Kilometer. Büroarbeit wechselte mit Feldarbeit: einmessen von Leitungen, dabei sein beim Kabelausheben und -einlegen, Hand anlegen beim Auswechseln von Transformatoren, verhandeln mit der Stationenbau AG. Nicht vergessen sind seine Worte beim Rücktritt 2001:

«Ich ha für d'ELEKTRA gluegt, wie wenn's mis egete Gschäft wär!»



*Georges Maeder *1935, Merenschwand*

Er wurde 1984 als Nachfolger Bernhard Webers zum Präsidenten gewählt und stand der Genossenschaft bis 1997 vor.

Es galt, diverse «Wachstumsschübe» in der Industriezone, aber auch in den Wohnzonen zu verkraften. Neue Stationen mussten speditiv geplant und ausgeführt werden (Feuerwehreinsätze!). Georges Maeder war stets darauf bedacht, dass bei Bauten der EGM im Nachhinein rechtlich nichts angefochten werden konnte. «Meine Arbeit soll nachhaltig sein, es sollen niemandem nachträglich Probleme erwachsen!»



*Bruno Konrad *1940, Rickenbach*

Der Bauführer im Sektor Tiefbau bei der Firma Leuthard AG war dem Vorstand ein willkommener Berater. Seine 16 Jahre der Zugehörigkeit zum Vorstand (1973 bis 1989) fielen in eine Zeit intensiver Bautätigkeit. Immer wieder waren Kabelgräben auszuheben und nach dem Verlegen der Kabel wieder einzudecken; Bruno Konrad setzte sich ein für günstige Offerten und für die gute Ausführung der Grabarbeiten und des Rohrverlegens. Die Verbindungen zur Firma Leuthard AG waren von grossem Nutzen, es war für ihn jedoch selbstverständlich, dass man auch Konkurrenzofferten einholte.





*Walter Niederberger *1934, Merenschwand*

Der ehemalige Bankverwalter der Raiffeisenbank Merenschwand war während 20 Jahren (1963 bis 1983) Mitglied des Vorstandes. Er sorgte für die Querverbindung zur Bank und hat den Vorstand für eine gute Zeit im Umgang mit den Finanzen beraten. Für ein Unternehmen, das auf Grund des steten Wachstums immer wieder auf Kredite angewiesen ist, bedeuten Mitwirkung und Beratung eines Bankfachmannes ein grosses Stück Sicherheit.



*Bert Tresp *1940, Merenschwand*

Seit den 80er Jahren wurde der Vorstand in zunehmendem Masse mit neuen Heizungstypen konfrontiert, weil das Heizöl immer teurer wurde und reine Elektroheizungen nicht wirtschaftlich sind. Neu kamen nun Wärmepumpen, Tiefenbohrungen mit Erdsonden, Sonnenkollektoren und weitere Systeme zur Ausführung. Das war Neuland, von Fall zu Fall galt es abzuklären, ob die neuen Heizungssysteme dem Wärmebedarf zu genügen vermochten und wieviel elektrische Energie ihr Betrieb in Anspruch nahm. Bert Tresp hat sich mit diesen Problemen befasst von 1984 bis 1991.



*Leo Käppeli *1937, Merenschwand*

Die Erschliessungskosten von landwirtschaftlichen Siedlungen wurden nach einem besonderen Schlüssel verteilt. Die maschinellen Einrichtungen des modernen Landwirtschaftsbetriebes brachten andere Verbrauchsstrukturen. Leo Käppeli besorgte jeweils die nötigen Abklärungen. Es gab auch knifflige Probleme zu lösen: Das Terrain der Agrarflächen senkte sich ab, Versorgungskabel mussten tiefer gelegt und anfallende Kosten zugeteilt werden. Leo Käppeli war während 16 Jahren mit diesem Ressort betraut.



Xaver Suter 1944 – 2009, Merenschwand

Wer je Gelegenheit hatte, Xaver Suters Sammlung von elektrischen Oldtimer-Apparaten und -Geräten zu besichtigen, der weiss, dass Xaver zu seinem Elektriker- und Kontrolleurberuf eine ganz besondere Neigung hatte. Für die EGM führte er im Januar 1974 erstmals Installationskontrollen aus. Der Vorstand konnte seinen Berichten stets vertrauen. Viele Jahre später, er war unterdessen beim EKZ zum Chef-Kontrolleur befördert worden, unterbrach er diese nebenberufliche Tätigkeit. Nach seiner Pensionierung wollte er sie wieder weiterführen. Leider war ihm dies nur noch für kurze Zeit vergönnt.





EGM VORSTAND – AB GRÜNDUNGSJAHR BIS 2009

Vorstandsmitglieder der EGM in zeitlicher Reihenfolge
von 1909 bis 2009:

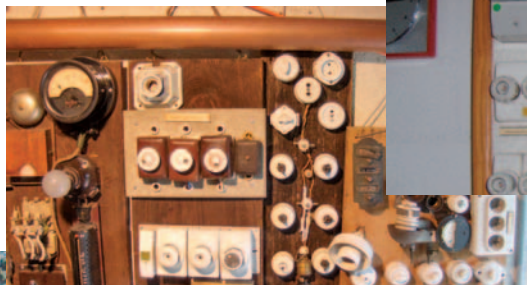
Leonz Fischer-Stehli, Landwirt, im Gut, Gemeindeammann	Merenschwand	Leo Ernst, Metallbearbeitung	Rickenbach
Paul Ruepp, Dr. med.	Merenschwand	Erich Wettstein, Sekundarlehrer	Merenschwand
Bernhard Weber-Villiger, Landwirt	Hagnau	Max Käppeli, Verwalter	Merenschwand
Johann Fischer, Landwirt	Merenschwand	Walter Niederberger, Bankverwalter Raiffeisenbank	Merenschwand
Albert Fischer, Landwirt	Merenschwand	Bruno Konrad, Bauführer	Merenschwand
Gottfried Fischer, Landwirt, im Gut	Merenschwand	Leo Käppeli-Kneubühler, Landwirt	Merenschwand
Rupert Käppeli, Vizeammann	Merenschwand	Georges Maeder, Garagist	Merenschwand
Kaspar Businger, Landwirt	Unterrüti	Bert Tresp, Ing. HTL	Merenschwand
Josef Andermatt, Posthalter	Merenschwand	Werner Nogara, dipl. Bauführer	Unterrüti
Emil Brun, Friedensrichter	Merenschwand	Rainer Weber, Landwirt	Hagnau
Alois Küng, Posthalter	Rickenbach	Karl Suter, El. Ing. HTL	Merenschwand
Arnold Käppeli-Weber, Landwirt	Unterrüti	Kurt Birrer, Elektromonteur	Merenschwand
Martin Wey, Landwirt	Hagnau	Beat Schwegler, Fabrikant	Merenschwand
Bernhard Weber-Zimmermann, Landwirt	Hagnau	Markus Strebel, Sekundarlehrer	Merenschwand
Hans Keller, dipl. Installateur	Merenschwand	Christian Schaerer, Inkasso-Fachmann	Merenschwand
Heinrich Fischer-Käppeli, Chauffeur	Rickenbach		



Diverse Zähler



Aus der Sammlung von Xaver Suter



Sicherungsstation

Aus der Sammlung von Xaver Suter



Zähler



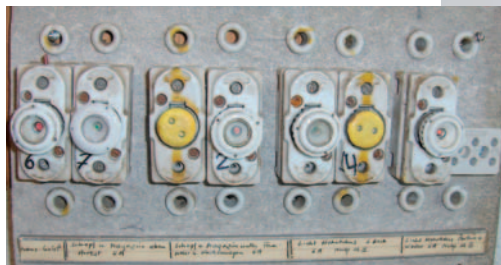
ZEUGEN

Diverse Messgeräte



Diverses Installationsmaterial

LÄNGST VERGANGENER TAGE



Sicherungen 1920





INDUSTRIE UND GEWERBE – VON DER EGM MIT ENERGIE BELIEFERT

Die grössten Energiebezüger (über 50'000 kWh Jahresverbrauch) in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt:

Abwasserverband Reuss-Schachen	Flühmann Markus AG	Leuthard Walter
Algra AG	Fuchs Feinmechanik	Orgapack GmbH
AWM Plast Tech AG	Granula AG	Ortek AG
Beton AG	Grastrockungs-Genossenschaft	Restaurant Huwyler
Brun Hansruedi	Käppeli AG Möbelwerk	Schulanlage Merenschwand
Bucher Othmar	Käppeli Josef AG	Schwegler Erich AG
Bürgisser Audi-Garage	Käppeli Philipp	Stierli Metzgerei
Cannone Carrosserie	Käppeli Walter Gastro-Service	VOLG Laden
Dober Franz	Kistenfabrik AG	Vollenweider Bruno
Edubook AG	Koller Othmar	Wasserversorgung Merenschwand
Fischer Josef	Leuthard AG	Wasserversorgungs-Genossenschaft
		Muri



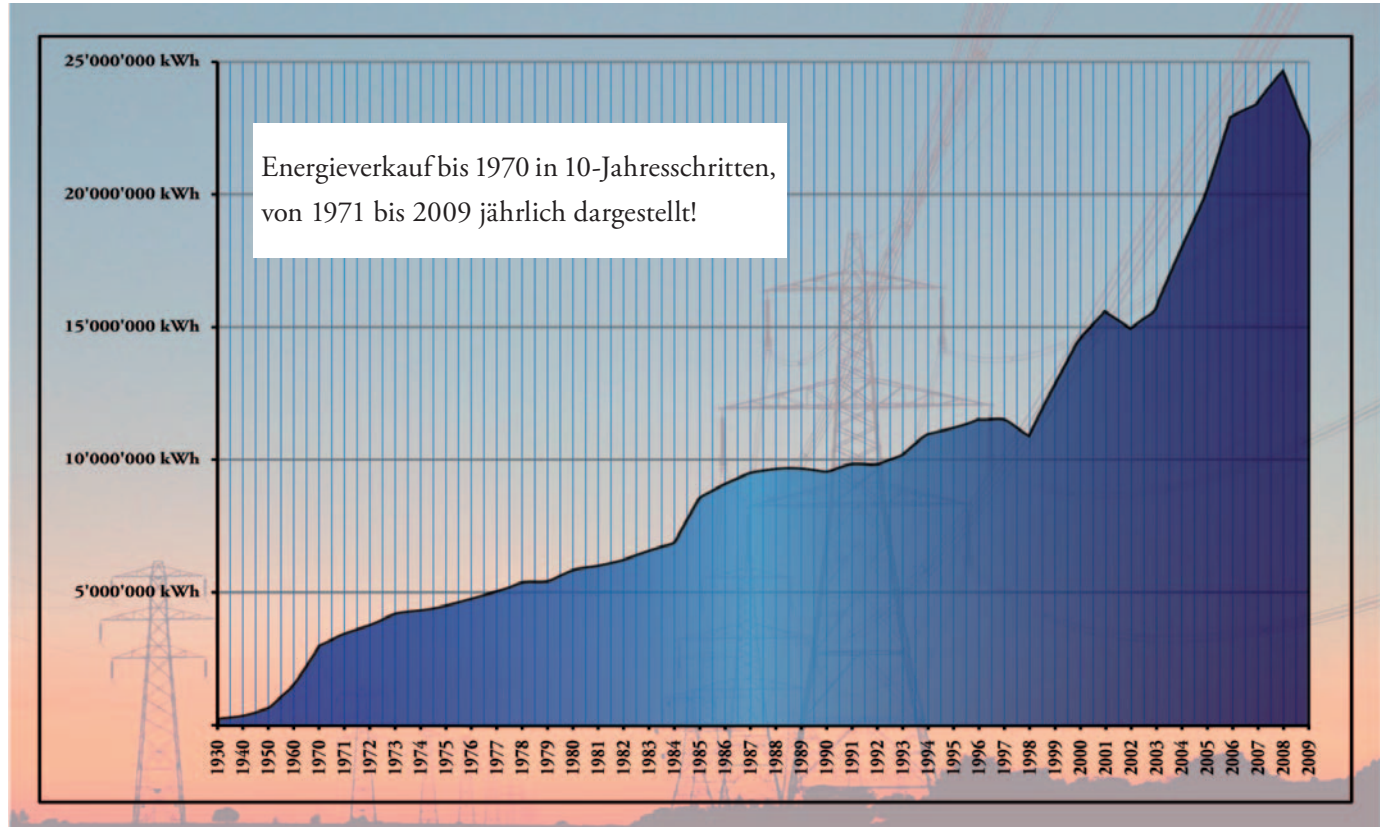
Die Flugaufnahme (2009, Bruno Käppeli) zeigt, wie sich die Industriezone Merenschwands seit den Siebzigerjahren kontinuierlich, dazwischen aber auch mal schubweise vergrössert hat. Die EGM war immer wieder gefordert, indem sie eine ausreichende Versorgung mit Energie sicherstellen musste. Indirekt konnte die Genossenschaft dazu beitragen, dass in der Gemeinde eine stattliche Anzahl von Arbeitsplätzen für Beschäftigung und Verdienst sorgt. Das Angebot an Arbeitsplätzen liess die Zahl neuer Wohnbauten in den eingezonten, noch freien Flächen kräftig ansteigen.

In keinem der vorausgegangenen Jahrhunderte hat sich das Dorf dergestalt verändert wie im Zeitraum der letzten 50 Jahre. Mit der Entwicklung im Sektor Energie sind wir um vieles anspruchsvoller geworden. Grosse Wohnflächen und gesteigener Komfort haben den Energieverbrauch im privaten Bereich stark ansteigen lassen. Mit dem Ausschalten des Stand-by-Modus von Fernsehern, Computern, Druckern, Scannern, Kaffeemaschinen usw. nehmen wir es nicht allzu genau. Was wäre, wenn uns die 230 Volt aus der Steckdose einmal für längere Zeit abhanden kämen? Mit diesem Szenario setzen wir uns lieber nicht auseinander, wohl wissend, dass alles, was möglich ist, nach einer Gesetzmässigkeit irgendeinmal auch wirklich passieren könnte.

*Luftaufnahme Industriegebiet
(Herbst 2009)*



ENERGIEVERKAUF ZWISCHEN 1930 UND 2009





Was jedoch in den Möglichkeiten, im Ermessen und in der Kompetenz der Elektrizitätsgenossenschaft liegt, das lässt uns annehmen, dass für eine gute Energieversorgung Gewähr geboten ist. Anteil nehmen an den Aufgaben der EGM, an ihren Plänen und an der Ausführung ihrer Projekte, das kann deshalb für alle Einwohnerinnen und Einwohner Merenschwands nur von Vorteil sein.

PROGNOSEN SIND EINE GEWAGTE SACHE ...

Beim Durchlesen dieser Jubiläumsschrift haben Sie gemerkt: Wir alle sind stolz auf unsere Elektra Merenschwand. Wir glauben an die Zukunft unserer Genossenschaft und sind uns gleichzeitig bewusst, dass viele neue Aufgaben auf den gesamten Vorstand, insbesondere aber auf unseren Geschäftsführer zukommen werden.

Als Beispiel sei die kommende Strommarktöffnung für alle Haushaltungen mit all ihrer Vor- und Nachteilen erwähnt. Der ganze Strommarkt hat sich in den letzten Jahren zu einem hochkomplexen Markt entwickelt. Bestehen wird in diesem Markt nur, wer heute schon die Bedürfnisse und Anforderungen der Energiebezüger in seine Strategien einfließen lässt.

In diesem Sinne sind wir als Vorstand der Elektra Merenschwand hoch motiviert, für Sie zu arbeiten, um Ihnen auch in Zukunft eine für Sie optimale Energieversorgung bieten zu dürfen.

Der Vorstand der Elektra Merenschwand



100 JAHRE ELEKTRA MERENSCHWAND





